



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

D. Pflanzendecke und Tierwelt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Regenhöhe nach unterscheidet sich dieser innere und nordöstliche Raum der Südosteuropäischen Halbinsel von der mediterranen Abteilung als hinsichtlich der Niederschlagsverteilung (Abb. 848). Denn der ganze Westen der Halbinsel ist recht feucht, und in dem Regenwinkel der Bocche di Cattaro ist das regenreichste Gebiet Europas mit mehr als $4\frac{1}{2}$ m Niederschlag zu suchen. Auf der anderen Seite werden die tieferen Regionen des inneren und nordöstlichen Rumpfes der Halbinsel nicht so sehr viel reichlicher von Niederschlägen benetzt als die Ostteile des mediterranen Gebiets, und nur die Gebirgsländer sind die eigentlichen Regeninseln innerhalb des relativ trockenen Raums. Aber große Unterschiede ergeben sich in der jahreszeitlichen Verteilung der Niederschläge. Der Großteil des Niederschlags im griechischen Süden fällt in der Winterhälfte. In Korfu und Athen kommen auf diese 78—79 v. H., also rund vier Fünftel alles Niederschlags. In Bulgarien und Serbien dagegen verteilen sich die Niederschläge immer mehr auf das Jahresganze, und zwar so, daß nur noch im Höchsthalle 25 v. H. als Winterregen und z. T. über 35 v. H. als eigentliche Sommerregen niedergehen. Zwischen diesen Gebieten extremer Niederschlagsverteilung gibt es Überganggebiete.

Je weiter nach dem Inneren und nach dem Norden, desto mitteleuropäischer werden die klimatischen Grundlagen der Lebensverhältnisse und diese selbst. Die bis zu einem gewissen Grade doch immerhin noch ziemlich flache Temperaturkurve des inneren Mittelmeergebietes schlägt stärker aus, schafft größere Spannungen während der Jahreszeiten und der Tage. Die die Lebensintensität herabsetzende Trockenheit verschwindet. Die hohen Temperaturen des griechischen Südostens werden namentlich im Bergland der Rumpfhälfte sehr gemildert. Die Zeiten nur passiven Widerstandes des Lebens verringern sich während der sommerlichen Jahreshälfte, dagegen nehmen sie allerdings im Winter beträchtlich zu oder treten hier erst eigentlich recht auf. Ob darum die Intensität der menschlichen Lebensenergie eine höhere oder geringere hier oder dort ist, kann schwer festgestellt werden. Sie ist aber bestimmt anders geartet. Der Mensch hat eine größere Vorsorge im Hinblick auf die kargeren Jahreszeiten zu treffen, hat Wohnung und Wirtschaft mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als das in den unmittelbaren Randgebieten des Mittelmeers notwendig ist. Weniger wird er dabei gestört durch mittelbare Beigaben des Klimas, namentlich durch die Malaria, die in Griechenland und Albanien weit verbreitet ist, hier sogar in die Berglandschaften aufsteigt, dagegen immer mehr verschwindet, sobald der mediterrane Bereich verlassen ist.

D. PFLANZENDECKE UND TIERWELT

Den unmittelbarsten landschaftlichen Ausdruck findet diese Abwandlung des Klimas vom mediterranen Typus nach diesen mitteleuropäisch-kontinental-südosteuropäischen Übergangsbereichen hin in der Ausbildung der Pflanzendecke (Abb. 849) und der Tierwelt, für die sie die natürlichen Grundlagen abgibt. Vornehmlich paßt sich die Pflanzendecke der Gestaltung der jahreszeitlichen Verteilung der Niederschlagsverhältnisse und den Wärmeverhältnissen an. Die im Süden zunehmende sommerliche Dürre stellt ganz andere Anforderungen an die Pflanzen als die doch oft schon recht herbe Winterkälte des Nordens und der Hochlagen. Darum dringt überall in den sommerwarmen und -feuchten Gebieten des Nordens die pannonische und osteuropäische Flora ein, entwickelt sich z. T., wie auf der Dobrudscha, in randlichen Teilen Nordbulgariens und Serbiens, schon die Steppe, während die befeuchteteren Teile des Inneren, besonders die Hochlagen, zu Waldgebieten von mehr mitteleuropäischem Typus werden. Hier finden sich weithin geschlossene, recht dichte Waldungen, die von Wiesentalungen unterbrochen werden wie in Mitteleuropa. Nach oben gehen sie in eine Krummholz- und eine Mattenzone über, über denen sich Inseln einer Hochgebirgsflora finden. Der mediterrane Süden ist dagegen lichtetes Wald- und Macchienland, das stellenweise von karger Phrygana (Felsenheide) oder von einer Strauchsteppe (Sibljak) abgelöst wird.

Besonders den tieferen Gürteln der mediterranen Formationen, den Wäldern, Macchien und Strauch- und Krautfluren, sind xerophytische und Hartlaubgewächse eigen, in denen sich am deutlichsten eine biologische Anpassung an die Trockenzeit in Wuchs wie in Belaubungsformen in mannigfacher Weise vollzogen hat. Sie durchsetzen den gesamten dem klimatischen Mittelmeergebiet zugerechneten Raum, kennzeichnen aber namentlich einen küstennahen Immergrüngürtel, der die griechische Halbinsel- und Inselwelt im Süden breit umgürtet, nach Norden hin immer schmäler wird und allmählich auskeilt. Dabei reicht er ungleich weiter an der Westküste polwärts, wo er mit seinen Ausläufern noch in Istrien auftritt, als an der Ostküste, wo er schon vor Konstantinopel haltmacht. Immergrün ist er dank des milden Winterklimas.

Entsprechend ihrer Klimastruktur (Abb. 848) zerfällt die Südosteuropäische Halbinsel pflanzengeographisch in zwei in ihren Extremen stark voneinander abweichende Regionen, in eine mehr kontinentale und in eine mediterrane. Die erstere, die mitteleuropäisch-kontinental-südosteuropäische Züge trägt, wird von der zweiten durch eine Zone geschieden, die parallel zur adriatischen Küste über den ansteigenden Karstwall verläuft, durch Innermakedonien zu der Rhodópe biegt und noch einmal nach Ost-rumelien einbuchtet um dann gegen die Donaumündung hin zu verlaufen (Abb. 849).

Mit dem natürlichen Lichterwerden der Vegetation im Übergang zu dem Mittelmeerraum bleiben die Waldtiere vornehmlich in den nördlichen Waldländern zurück, während in dem warmen sonnigen Süden immer mehr wärmeliebende niedere Tiere auftreten, die Landschaft dagegen an größeren Wildtieren außerordentlich arm erscheint.

Die Geschlossenheit des Waldes im Innern der Halbinsel verstärkt die Schwerdurchgängigkeit der Bergländer; dagegen potenziert die Lichtheit der mediterranen Formationen im ganzen Osten bis nach Griechenland hinein die geomorphologische Verkehrsgunst. Das gleiche gilt von der Steppe. So wurde auch dank der klimatisch-pflanzengeographischen Ausstattung die Eignung des Ostens als Raum geschichtlicher Bewegung gesteigert, aber auch die Gunst des Zusammenschlusses in den einzelnen großräumigen Kammern erhöht, während in dem waldgebirgigen dinarischen Bergland sich Wald- und Karstnatur zu isolierender Wirkung vieler einzelner Kleinräume vereinigten. Im griechischen Mittelmeergebiet verbindet sich dagegen die durch die klimatische Trockenheit bedingte Kargheit der Vegetation mit der geomorphologischen Kammerung wiederum zu einer ähnlichen Isolierung der einzelnen anthropogeographischen Gunsträume.



849. Die pflanzengeographischen Grundzüge der Südosteuropäischen Halbinsel. (Nach L. Adamović.)